Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 50 (1990-1991)

Heft: 5

Rubrik: Hinweise

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ARTmobil – Wanderausstellungen

mit Werken aus der Sammlung des Bündner Kunstmuseums Chur

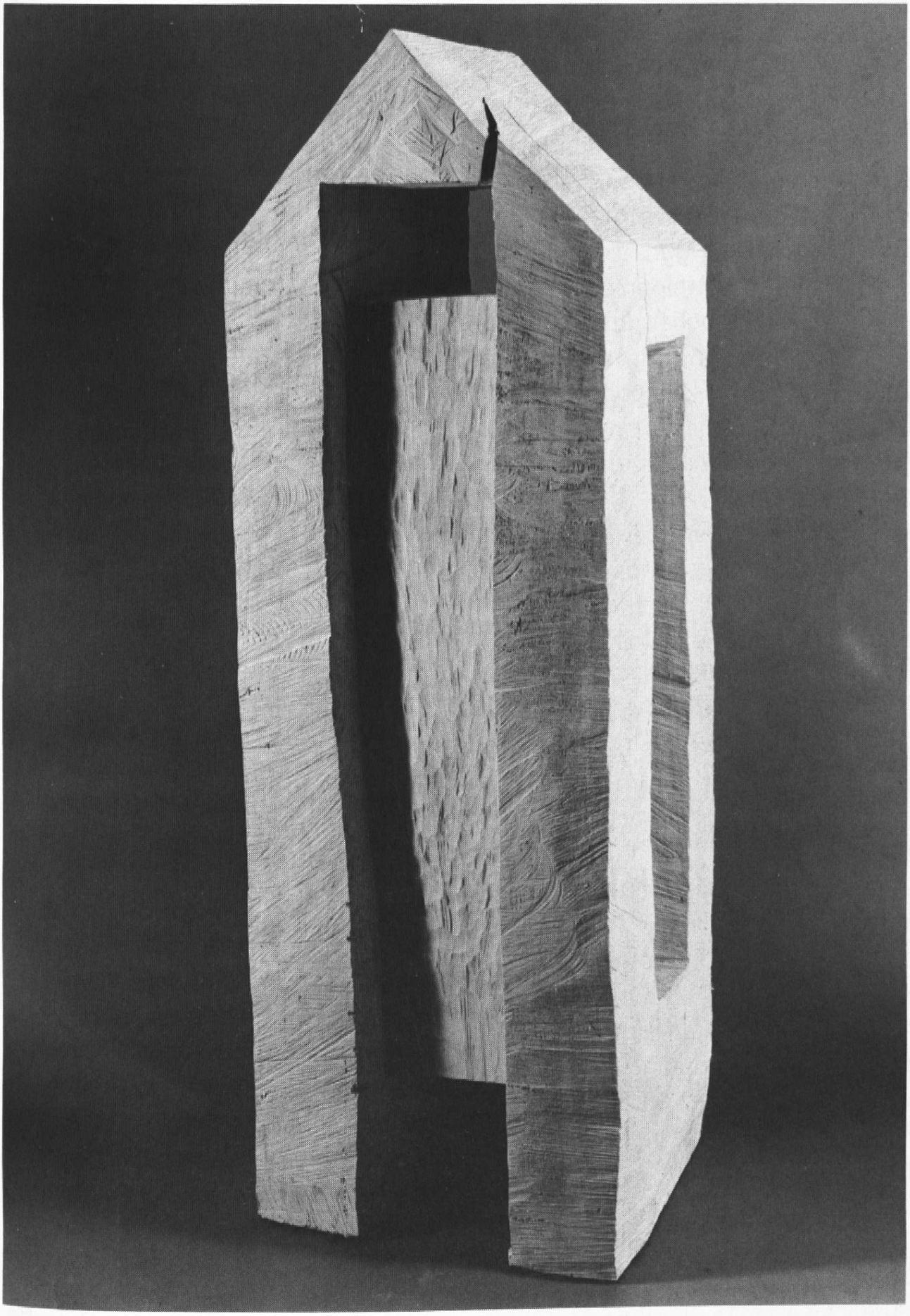
Zur Tournee 1991 mit dem Thema Plastik

ARTmobil

Mit dem Wanderausstellungsprojekt «ARTmobil» werden originale Werke, die sonst im Bündner Kunstmuseum in Chur zu sehen sind, der Bevölkerung in den entlegenen Regionen des Kantons im doppelten Wortsinn näher gebracht: Bilder und Skulpturen aus der Stiftung Bündner Kunstsammlung reisen für einige Wochen in die Dörfer, wo sie in geeigneten Räumen gezeigt werden: 1991 geht die Reise im Mai nach Davos ins Kongresszentrum und anschliessend ins Ski-Restaurant Splügen, das zu dieser Zeit im Sommerschlaf döst. Im Herbst ist eine dritte Station im Engadin geplant, wo die Ausstellung Ende September/anfangs Oktober in Zernez in der Aula des neuen Schulhauses gezeigt wird. Und dann wird bereits wieder geplant für 1992. Interessierte Gemeinden, die mindestens zwei Bahnstunden von Chur entfernt liegen, dürfen sich gerne schon heute im Kunstmuseum vormerken lassen.
Zum Ausstellungsprogramm gehören stets verschiedene Angebote zur Kunstvermittlung: Diese Sonderveranstaltungen, die sich an Lehrer/innen mit ihren Schulklassen, an Gruppen und Vereine sowie an ein weiteres interessiertes Publikum wenden, werden von der Museumspädagogischen Abteilung des Bündner Kunstmuseums organisiert und betreut. Anmeldungen und weitere Auskünfte sind an das Sekretariat, Tel. 081/22 17 63 zu richten.
ARTmobil wird für das Publikum in Chur und der umgebenden Region jeweils nach der Tournee auch im Bündner Kunstmuseum gezeigt. Da in der ständigen Sammlung in der Villa Planta stets nur die Spitze des Eisberges gezeigt werden kann, bietet diese Ausstellungsform immer auch die Gelegenheit, vielen Werken zu begegnen, die sonst im Depot lagern.

Plastik

In der in diesem Jahr auf Tournee geschickten Ausstellung sind ausschliesslich dreidimensional gestaltete Werke zu sehen. Die Plastiken, Skulpturen und Objekte stammen von bekannten Schweizer Künstlern, unter



Kurt Sigrist: Behausung, 1983–85, Pappelholz, weiss bemalt, 155 cm H.

denen sich auch namhafte Bündner befinden. Die gezeigten Arbeiten sind – mit Ausnahme einer Installation – ganz der traditionellen Auffassung von Skulptur verpflichtet: Rundplastische Werke aus Bronze, Holz oder Stein. Bei den meisten steht zudem immer noch die Figur, die menschliche Gestalt im Mittelpunkt. Doch wie in der Malerei, suchen auch die plastisch schaffenden Künstler unserer Zeit nach dem Zeichenhaften und nach eigenen, freien Formschöpfungen, um ihre Aussagen und Anliegen zu formulieren.
Die Skulpturen, Plastiken und Objekte, die in der Ausstellung gezeigt werden, sind vier verschiedenen Themenkreisen zugeordnet: Das Menschenbild – Das Animalische – Das Zugefallene – Das Zeichen. Diese Begriffe sollen dem Betrachter als Denkanstösse und Seh-Hilfe dienen, um ihn zu eigenen Beobachtungen und Assoziationen anzuregen.
Ausgewählte Zitate international berühmter Bildhauer und Plastiker, die sich auf die vier Themen beziehen, sind ein weiteres Angebot an den Einzelbesucher, sich auf einen stummen Dialog einzulassen, und sich aus einem vorgegebenen Blickwinkel mit den Werken auseinanderzusetzen.
Mit den Händen zu fassen sind die ausgelegten Werkzeuge und Materialstücke des Holzbildhauers, des Steinbildhauers und des Plastikers, die zusammen mit einigen exemplarischen Atelierfotos ein Werkplatz-Ambiente vermitteln sollen. – In diesem Teil der Ausstellung wird «Berühren erwünscht» sein, gegenüber den Kunstwerken muss es unterlassen werden.

Zwei Kostproben

Zur Ausstellung erscheint ein Faltprospekt mit den Abbildungen der ausgestellten Werke, der den Besuchern gratis abgegeben wird. Der Text ist bewusst ganz knapp gehalten – dafür wurde er dreisprachig übersetzt.
Zwei Werke, die in der Ausstellung zu sehen sein werden, sollen hier als Kostprobe vorgestellt werden. Die beiden Texte sind dem Faltprospekt entnommen:

– *Giuliano Pedretti: Porträt einer Fotografie*
Einer Maske ähnlich wirkt das Gesicht des kleinen Bronzeköpfchens, welches als Titelbild für die Ausstellung wirbt. Es scheint erstarrt, unbeweglich, flach und wie aufgesetzt. Das Licht wirft starke Schatten auf der unruhig bewegten Oberfläche mit Wölbungen, Furchen und Höhlen. Licht und Schatten dramatisieren jede Plastik, machen sie erst lebendig bewegt.
Zerklüftete Oberflächen sind uns vor allem aus dem plastischen Schaffen von Alberto Giacometti vertraut. Ihm ging es in seinem Werk um die Auflösung der Form durch das Licht, um Probleme von Nähe und Ferne, letzt-

Giuliano Pedretti: Porträt einer Fotografie, 1970, Bronze, 25,5 cm H.

lich um die Annäherung an die Wahrheit. Das Maskengesicht Pedrettis erinnert an die Erfindung von Picasso und Braque aus der Zeit des Kubismus zu Beginn unseres Jahrhunderts: Ein Bildgegenstand wird in Facetten zerlegt, um leicht verschoben wieder zusammengesetzt zu werden. Daraus entsteht ein Simultaneffekt. Das heisst, dass der Betrachter vom selben Standpunkt aus gleichzeitig mehrere Ansichten wahrnehmen kann, wie hier Frontal- und Profilansicht.
Die scharf geschnittene Profillinie bildet einen Grat – die Grenze – zwischen der amorphen und der geschliffenen Partie der kleinen Bronze. Nicht allein formal, sondern auch inhaltlich weitergedacht, kann diese Linie auch als Grenze verstanden werden zwischen dem Emotionalen und dem Rationalen, dem Gestalteten und dem Ungestalteten im Sinne der Dualität von Kultur und Natur.

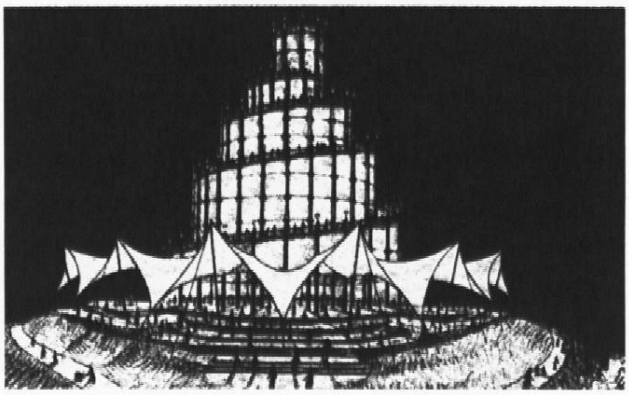
– *Kurt Sigrist: Behausung*
Plastik, Skulptur, Objekt ist eine Kunst, die umschritten werden will, die mit Händen greifbar als Realität im Raum steht und den Betrachter zwingt, sich zu bewegen, um zu erfahren.
Die Skulpturen von Kurt Sigrist aus Holz oder Eisen fordern in besonderer Weise zur aktiven Teilnahme auf. Die verschiedenen Ansichten seiner Körperzeichen bieten laufend Überraschungen: Durchblicke, Einblicke – Fronten. Sie sind sowohl offener Durchgang als auch umschlossenes Gehäuse. Zeit und Raum scheinen in ihnen festgehalten, in ihrer Ursprünglichkeit, ja Zeitlosigkeit. Sie sind Zeichen menschlicher Grunderfahrungen wie das Zeichen für Haus: Geborgenheit, Sesshaftigkeit, einen Ort bestimmen, einen Platz besetzen. Zeichen wecken Assoziationen, setzen Gedanken in Bewegung, rufen Erinnerungen wach. *Yvonne Höfliger*

HEUREKA – Nationale Forschungsausstellung

(10. bis 27. Oktober 1991)

Die heutige Entwicklung von Forschung und Technik macht es dem Aussenstehenden immer schwerer, neue Errungenschaften mit seinem Begriffsvermögen in Einklang zu bringen. Ziel der HEUREKA ist es, zum selbständigen Nachdenken über Probleme und Chancen der Forschung sowie der Gestaltung unserer Zukunft anzuregen. Sie zeigt auf einer Gesamtfläche von 60 000 m² den Forschungsschauplatz Schweiz, unter Berücksichtigung globaler, sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher Spannungsfelder.

Suchen und Entdecken sind urmenschliche Tätigkeiten, ohne die es keine Entwicklungsgeschichte und keinen Fortschritt gibt. HEUREKA (Ich hab's gefunden!) ist Titel, Motiv und Inhalt der nationalen Forschungsausstellung. Es beteiligen sich über 1000 Wissenschaftler der schweizerischen Hochschulen, höheren technischen Lehranstalten und privaten Forschungslaboratorien an der grossen Schau in Zürich, die vom 10. Mai bis zum 27. Oktober 1991 stattfindet. Der Besucher kann selber experimentieren, gewinnt eigene Erkenntnisse, sucht und findet – und praktiziert somit Forschung im Nachvollzug.
Für Lehrerinnen und Lehrer, die sich auf den Ausstellungsbesuch mit der Schulklasse speziell vorbereiten möchten, werden Führungen angeboten: Preis pro Lehrerführung (pro Gruppe 10 bis 20 Teilnehmer/innen) *Fr. 150.–* + reduzierter Eintritt pro Person *Fr. 10.–*.
Zur Ausstellung ist eine Informationsbroschüre erschienen. Sie kann gratis (gegen ein frankiertes und adressiertes Rückcouvert im Format C 5) beim *Zürcher Forum, Kontaktstelle für Schulen, Gemeindestrasse 48, 8032 Zürich,* bezogen werden.



Der Galilei-Turm der Ausstellung HEUREKA in der Nähe von Zürich-Brunau.

«Goldene Zeiten im Landesmuseum»

Das Schweizerische Landesmuseum zeigt bis zum 12. Mai 1991 aus Anlass der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft die Ausstellung.

«Gold der Helvetier – Keltische Kostbarkeiten aus der Schweiz»

Erstmals sind die im Gebiet der heutigen Schweiz entdeckten archäologischen Goldfunde der vorrömischen Zeit zu einer Gesamtschau vereinigt. Die schriftliche Überlieferung der Geschichte unseres Landes beginnt mit dem keltischen Stamm der Helvetier, der im 1. Jahrhundert v. Chr. das schweizerische Mittelland bewohnte. Die Helvetier galten als «reich an Gold, aber friedfertig». Ihren Reichtum hinterliessen sie als Beigaben in Gräbern oder als Weihegaben an die Götter.
Die rund 600 ausgestellten Objekte der Helvetier – davon über 300 goldene – kommen aus 42 Museen des In-

Die Gewinnung von Flussgold *(Modell von Marius Rappo)*

und Auslandes. Mit seltenen vorkeltischen Funden aus dem 3. Jahrhundert beginnt die Ausstellung. Im Hauptteil werden Funde aus der eigentlichen Blütezeit der keltischen Zivilisation in der Schweiz – aus der älteren und jüngeren Eisenzeit (Hallstatt- und La Tène-Kultur) – gezeigt. Den Abschluss bilden Objekte, die das Weiterleben der keltischen Kultur bis in die römische Zeit belegen.

Diese in ihrer Art einmalige Sonderausstellung ist für Schülerinnen und Schüler aller Stufen bestens geeignet. Die Ausstellung findet starken Anklang, so dass wir nur in begrenztem Ausmass Führungen für Schulklassen anbieten können. Zur Ausstellung ist ein ausführlicher Katalog erschienen, welcher zum Preis von Fr. 25.— an der Garderobe erhältlich ist oder Ihnen auf Wunsch zur Vorbereitung auch gerne gegen Rechnung zugesandt wird. Sie erfahren daraus das Wichtigste über die Ausstellungsgegenstände und können dieses Wissen dann an Ihre Schulklassen wietergeben. Falls Sie trotzdem an einer Führung Interesse haben, wollen Sie sich bitte telefonisch anmelden.

Der Eintritt für Schulklassen mit Begleitung ist frei.

Während der Dauer der Sonderausstellung ist das Museum täglich von

10 bis 17 Uhr geöffnet. Der Montag (nur Sonderausstellung geöffnet) ist erfahrungsgemäss der besucherschwächste Tag.
Wegen der grossen Besucherzahlen während der regulären Öffnungszeiten wird die Ausstellung auf Voranmeldung (mind. 1 Woche vorher) exklusive für Schulen täglich von 9.15–10 Uhr geöffnet sein.

PS: Vom 31.5.–14.7.91 ist dieselbe Ausstellung überdies im Museo Cantonale d'Arte Lugano, vom 31.7.–30.9.91 im Historischen Museum Basel, vom 11.10.91–5.1.92 im Bernischen Historischen Museum und vom 22.1.–15.3.92 im Musée d'art et d'histoire Genève zu sehen.

Kulturbegegnungen für Schulen 1991 – ein Projekt der 2. OSa

Eine Oberseminarklasse (2. OSa) des Bündner Lehrerseminars hat sich im Rahmen der dezentralen Anlässe des «Internationalen Festes» zu «700 Jahre Eidgenossenschaft» zum Ziel gesetzt, Kulturbegegnungen für Schulkinder in Form von Aktionstagen zu ermöglichen. Die 2. OSa bereitet diese Aktionstage vor und führt sie in der Woche vom 29. April–2. Mai 1991 in Primarschulen der romanischsprachigen Regionen unseres Kantons durch. Was bedeutet es als Mitglied einer Minderheit, als Fremder in einem unbekannten Land zu leben? Was heisst es, seine Heimat verlassen zu müssen und an einem fremden Ort eine neue Existenz zu beginnen? Solche und ähnliche Fragen stehen im Mittelpunkt dieser Aktionstage.

Die Seminaristen werden versuchen, den Schulkindern die Situation fremder Menschen auf ganzheitliche Art und Weise näherzubringen und den Respekt für andere Kulturen, Sitten und Bräuche zu fördern. Während der Aktionstage haben die Primarschüler auch Gelegenheit, Begegnungen mit Menschen anderer Kulturen zu machen und von ihnen zu lernen.
Die 2. OSa freut sich schon jetzt auf eine interessante Woche und hofft auf gute Zusammenarbeit in den ausgewählten Regionen und Gemeinden.

Termine	Orte
30. April	Donath
1. Mai	Bever
2. Mai	Salouf
3. Mai	Vella

Jugendwerk Rätia

Ferienlager für Bündner Schulen

CB, IP, AR. In kurzer Zeit ist der Schnee geschmolzen, die Ski werden in die Ecke gestellt, und die Gedanken eilen schon voraus zum nächsten Sommer!
Wir Lehrer freuen uns mit unseren Schülern auf die kommende Abwechslung vom Schulalltag. Die weitesten Reisen sind jedoch nicht immer die schönsten. Gemeinsame Ferien mit Kamerad/innen in einem Ferienlager können genauso attraktiv sein und bleibende Erinnerungen vermitteln. Freundschaften halten oft lange an.
Viele Eltern und Lehrer sind jedoch ratlos, wenn es darum geht, einen Lagerplatz zu finden. Nicht alle Schulen oder Gemeinden können selber Ferienlager anbieten. Diese Lücke führte zur Gründung des Jugendwerks Rätia.
Hier ein kurzes Portrait:

Wer? Am 24. September 1989 wurde das Jugendwerk Rätia von über 50 an der Jugendarbeit beteiligten oder interessierten Personen gegründet und ist unterdessen auf über 150 Mitglieder angewachsen. Der Mitgliederkreis setzt sich aus Eltern, Sozial- und Jugendarbeitern, Lehrern, Studenten, Jugendlichen und Gönnern zusammen.

Was? Die Suchtvorsorge wird in der heutigen Zeit eine immer schwierigere und anspruchsvollere Aufgabe. Das Jugendwerk Rätia will in diesem Bereich eine durchdachte und solide Arbeit im Dienste der Bündner Jugend leisten. Die Arbeit soll geprägt sein von einer christlichen Lebensweise.

Wie? Vorerst sind wir vor allem in der Freizeitgestaltung aktiv. Durchgeführt werden Ferienlager, Abend- und Nachmittagsveranstaltungen, Kurse und Wochenendangebote. Auch Wochenendveranstaltungen, die der Ausbildung der Ferienlagerleiter dienen, stehen auf dem Programm.

Wann? Jahresprogramm und Lagerprospekt können bei untenstehender Adresse angefordert werden. Detaillierte Angaben werden monatlich in der Vereinszeitung veröffentlicht.

Wo? Die Ferienlager finden in Pradella und in Praden statt. Die übrigen Veranstaltungen werden in verschiedenen Ortschaften unseres Kantons durchgeführt.
Mit der Mitgliedschaft oder als Gönner haben wir Lehrer die Möglichkeit, unsern Schülern sinnvolle Ferien anzubieten.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne:

Lagerangebote:
Johannes Kuoni, Rätikonstr. 13, 7302 Landquart, Tel. 081/51 46 71

Gönnerkreis:
Andy Reich, Fluh, 7063 Praden, Tel. 081/32 13 59

Europas Jugend lernt Wien kennen

Aktion für Schüler ab 14 Jahren

Die österreichische Botschaft in der Schweiz erhält in zunehmendem Masse Briefe von Schweizer Schulen, einzelnen Klassen oder deren Klassenlehrer, in denen um Unterstützung von Schulreisen nach Wien gebeten wird.
Um solche Reisen zu erleichtern, hat das Bundesministerium für Unterricht und Kunst seit längerem die Aktion «Europas Jugend lernt Wien kennen» ins Leben gerufen, die während eines einwöchigen Aufenthaltes in der österreichischen Bundeshauptstadt den jugendlichen Teilnehmern Wien vorstellen und Gelegenheit zu internationaler Jugendbegegnung bieten soll. Ein Informationsblatt über diese Aktion ist erhältlich beim *Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport, Abteilung (V/8) «Wien-Aktion», «Europa-Aktion», Minoritenplatz 5, A-1014 Wien.* Das Ministerium nimmt auch Anmeldungen entgegen.
Wesentlich dabei ist jedoch, dass die Anmeldung zu der Aktion rechtzeitig erfolgt, weil sonst angesichts des grossen Erfolgs, dessen sich die Aktion in ganz Europa erfreut, die Betreuung im Rahmen der Aktion nicht sichergestellt werden kann. Es wird empfohlen, die Anmeldung jeweils im März oder April für das kommende Schuljahr vorzunehmen, damit noch eine entsprechende Flexibilität bei den Terminen gegeben ist. Es ist bedauerlich, dass gerade in letzter Zeit mehrere Schweizer Schulklassen von der Aktion keinen Gebrauch machen konnten, weil sie sich zu kurzfristig angemeldet hatten. Eine zeitgerechte Anmeldung ist also besonders wichtig.

Netzwerk – Spielraum für Erwachsenenbildung

Vor einem Jahr wurde in Chur der Verein NETZWERK gegründet. Aus diesem Anlass ist die Hauptversammlung für ein Mai-Wochenende auf Hohenrätien bei Thusis geplant und bietet Aktiv- und Passivmitgliedern sowie Interessierten Gelegenheit zu einem Austausch.
Das dritte NETZWERK-Programm, das Ende Dezember verschickt wurde,

bietet wieder Kurse auf verschiedenen Gebieten an. Einstiegsmöglichkeiten bestehen noch bei:

Freiräume ausprobieren – mit Farbe gestalten
Ausdrucksmalen im Atelier
ab 7. Mai, 8 Abende, mit Ruth-Nuntia Preisig

Ein Märchen als Weg zu sich selbst
mit Ausdrucksmalen
ab 16. Mai, 5 Abende, mit Ruth-Nuntia Preisig

Touch for Health 1
Vortrag am 22. März, 20 Uhr
Kurse ab 12. bzw. 13. April, je 5 Lektionen mit Monika Held

Ganzheitliche Balance
Touch for Health – Einzelarbeit nach Absprache mit Monika Held

Begegnung mit Märchenbildern und -symbolen
4-Tage-Kurs in der Casa Selva, Trin-Digg, 18.–21. April
Serena Fueter-Saboz und Gidon Horowitz

Gestalten mit Schrift
ab 29. April, 6 Abende
mit Christine Kradolfer Kirchhofer

Aquarellieren
ab 30. April, 8 Lektionen
mit Christine Kradolfer Kirchhofer

Zeichnen
ab 1. bzw. 4. Mai, 8 Lektionen
mit Christine Kradolfer Kirchhofer

Nähere Auskunft und Anmeldung bei
NETZWERK, Postfach 604, 7002 Chur
oder den Kursleiterinnen

UNICEF-Tournee in Bündner Schulen

Das Schweizerische Komitee für UNICEF organisiert in diesem Frühjahr bis Ende Juni Schultourneen mit der indischen Tanzpädagogin Vidschaya Rao, dem Perkussionisten David M'Voutoukoulou und der türkisch-schweizerischen Musikgruppe Dostlar. Die Künstler haben in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Komitee für UNICEF verschiedene Programme für alle Schulstufen (Kindergarten bis Oberstufen, Gymnasium usw.) entwickelt. Sie verstehen es, den Kindern auf lebendige Art neue Welten zu erschliessen und Brücken zu ihren Kulturen zu schlagen.
Interessenten wenden sich an das *Schweizerische Komitee für UNICEF, Werdstrasse 36, 8021 Zürich, Telefon 01/241 40 30.*

Stipendienhürden behindern den Bildungserfolg

Uneinheitliche kantonale Stipendienregelungen und restriktive Vergabungspraktiken stellen sich einer modernen Ausbildungsfinanzierung entgegen.

Die Lernfortschritte waren gut, und die schulinternen Zensuren waren vielversprechend. Dennoch geriet die frühere Arztgehilfin, die sich bei AKAD für den Maturitätskurs eingeschrieben hatte, in Gefahr, ihre Weiterausbildung abbrechen zu müssen: Der Kanton Zürich, in dem Sandra K. zweieinhalb Jahre zuvor Wohnsitz genommen hatte, weigerte sich, ein Stipendium zu gewähren. Sie habe, so ein Behördenentscheid vom Frühjahr 1990, eine zweijährige Wartefrist nicht beachtet, während der Neuzuzüger keine Ausbildung beginnen dürfen, und zwar auch dann nicht, wenn dies auf eigene Rechnung und Gefahr geschieht. Ebenso ablehnend verhielt sich der frühere Wohnkanton St. Gallen, der bei der Einkommensbemessung von den günstigeren Ostschweizer Lebenshaltungskosten ausging.

Der Fall von Sandra K. zeigt Ungereimtheiten auf, die sich im Schweizer Stipendienwesen bemerkbar machen: Als Folge der kantonal unterschiedlichen Bestimmungen und Vergabungspraktiken mehren sich die Fälle, wo Bewerber empfindlich benachteiligt werden.

Besonders stossend wirkt die zweijährige Wartefrist, während der Neuzuzüger keine Ausbildung aufnehmen dürfen, wenn sie ihrer Stipendien nicht verlustig gehen wollen. Viele Kantone kennen entsprechende Bestimmungen, deren eigentlicher Zweck es ist, die Hochschulkantone und die Kantone mit einem gut ausgebauten Stipendienwesen vor den Folgen des starken Gefälles in der Stipendienhöhe zu schützen. Die Differenzen zwischen den Kantonen sind in der Tat derart beträchtlich, dass ein Wohnungswechsel die Lage von Studierenden deutlich verändern könnte: Der Kanton Zürich ist zum Beispiel mit Maximalstipendien von 28 000 Franken bedeutend grosszügiger als der Kanton Nidwalden mit 9000 Franken.

In der Praxis hat die Wartefrist den Nebeneffekt, in vielen Fällen eine Ausbildungsfinanzierung gänzlich zu verhindern. Denn dem Normal-Studierenden ist die juristische Fussangel Wartefrist kaum bekannt. Ahnungslos beginnt er sein Studium. Und auch für Personen, die tatsächlich von dem befristeten Studienverbot wissen sollten, wirkt es stark demotivierend, zwei Jahre auf den Beginn der Ausbildung warten zu müssen. Der Verweis auf die Möglichkeit,

im ursprünglichen Wohnkanton ein Stipendiengesuch zu stellen, führt dabei nur zu oft ins Leere, wie der Fall von Sandra K. zeigt. Selbst Studiendarlehen stellen keinen gangbaren Weg mehr dar, seit die Kantone in dieser Hinsicht sehr zurückhaltend geworden sind.

Als Lösung drängt sich eine Stipendienharmonisierung unter den Kantonen und eine Abschaffung des «Studienverbots» in der Wartefrist auf. Denn Mängel in der Ausbildungsfinanzierung können nicht nur für den Lebensweg der Betroffenen schwerwiegende Auswirkungen haben, sie stehen im Widerspruch mit formulierten Zielen der eidgenössischen Politik. Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) bemüht sich gegenwärtig darum, in einer Weiterbildungsoffensive zusätzliche Reserven zu mobilisieren.

Verbesserungen des Stipendienwesens sollen sich nicht nur auf die Wartefrist beschränken: Die gegenwärtige Struktur des Stipendienwesens benachteiligt die privaten Bildungsinstitutionen gegenüber den Staatsschulen. Selbst im grosszügigen Kanton Zürich sind zum Beispiel die Beiträge ans Schulgeld auf 7000 Franken pro Jahr beschränkt. Dies in einem Kanton, der sich die Ausbildung eines eigenen Mittelschülers jährlich rund 20 000 Franken kosten lässt.

Für jene Studierenden, denen staatliche Stipendien verweigert werden oder nicht genügen, vermittelt die AKAD Kontakte zu privaten Fonds oder Stiftungen, die mit ihren Leistungen oftmals Härtefälle zu überbrükken vermögen.

Dr. Georges Durtschi,
Direktor der AKAD, Zürich

Inserate-Wettbewerb für Schülerzeitungen

Die Berufsinformation der PTT-Betriebe veranstaltet erstmals einen *Inserate-Wettbewerb für Schülerzeitungen.* Ein ganzseitiges Inserat zum Thema PTT-Berufe können ZeitungsmacherInnen selbst gestalten; natürlich auch unter Mithilfe ihrer LehrerInnen. Gesucht werden: *aussagekräftige, kreative* und *originelle* Inserate.

SchülerInnen erleben mit diesem Wettbewerb die Funktionsweise der Werbung und nehmen Einfluss auf den Inserate-Teil ihrer Zeitung.

Das selbstgestaltete Inserat kann in der Schülerzeitung abgedruckt werden. Die PTT-Betriebe übernehmen die Insertionskosten; zudem werden die besten Arbeiten durch eine Jury,

bestehend aus Werbern, einer Journalistin, zwer SchülerInnen, zwei LehrerInnen sowie Vertretern der PTT prämiert.
LehrerInnen, die zusammen mit ihren SchülerInnen ein Inserat für ihre Schülerzeitung gestalten wollen oder die interessierte SchülerInnen kennen, können die umfassende Wettbewerbsdokumentation beziehen bei: *Dactis AG, Koordination Schule/ Medien, Postfach 871, 2501 Biel. Tel. 032 23 43 43.* (Bitte eine bereits erschienene Ausgabe der Schülerzeitung beilegen).

Letzter Eingabeschluss für Zeitungen mit Inseraten: 31. Mai 1991. N. B. Ein zweiter Durchgang findet im Herbst statt.

AIDS-Hilfe Graubünden auf neuem Kurs

(AHG) Die AIDS-Hilfe Graubünden mit ihrer Beratungsstelle an der Loestrasse 8 A wird ab sofort eine Neuorganisation erfahren. Seit Januar 1991 ist die Geschäftsstelle mit dem neuen Leiter Martin Krummen besetzt. Der 36jährige Geschäftsstellenleiter, seit einigen Jahren in der Sozialarbeit tätig, hat sich folgende Ziele gesetzt: In einer ersten Phase wird der administrative Teil des Bürobetriebes reorganisiert und eine Dokumentations- und Informationsstelle aufgebaut. Martin Krummen plant, diese Phase bis ca. Mitte April abzuschliessen. Als weitere Aufgaben stehen Prävention und Öffentlichkeitsarbeit sowie telefonische und persönliche Beratung im Vordergrund. Längerfristig wird sich die AIDS-Hilfe Graubünden auch gezielt betreuerischen Aufgaben zuwenden. Ausserdem sind verschiedene Projektpläne vorhanden, u. a. wird demnächst ein seelsorgerisches Projekt für AIDS-Patienten realisiert.
Die neuen Öffnungszeiten der AIDS-Hilfe Graubünden (gültig ab 1. Februar 1991): Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag 14.00–17.00, Donnerstag 14.00–19.00, oder nach Vereinbarung. Weiterhin existiert am Donnerstag zwischen 14.00 und 19.00 eine anonyme Telefonberatung.
Geschäftsstelle der AIDS-Hilfe Graubünden, Martin Krummen